

# Hürdenlauf mit ausländischem Lehrdiplom

**Ein Gespräch mit Emine Berk und Hüseyin Karacan über die Besonderheiten des Schweizer Bildungssystems, den CAS «Unterrichten mit ausländischem Lehrdiplom» und ihre beruflichen Perspektiven.**

Von Johannes Gruber

2018 mussten die Lehrpersonen Emine Berk und Hüseyin Karacan aus politischen Gründen die Türkei verlassen. Sie flüchteten in die Schweiz. Hier angekommen, suchten sie nach Möglichkeiten, ihren Beruf weiter auszuüben. Angesichts der Hindernisse, vor denen Lehrpersonen mit ausländischem Lehrdiplom stehen, braucht dies Beharrlichkeit und Pragmatismus.

Emine hat an der Universität Chemie studiert und 18 Jahre als Klassenlehrerin auf verschiedenen Stufen der Realschule Mathematik, Natur und Technik unterrichtet sowie auf dem Gymnasium Fachunterricht in Chemie erteilt. Hüseyin ist Türkischlehrer, unterrichtete an der Sekundarschule und Primarschule.

Nachdem sie als Asylsuchende zuerst im französischsprachigen Teil des Kantons Bern aufgenommen wurden, sind sie vor fünf Jahren nach Pieterlen umgezogen. Seitdem lernen sie Deutsch. Inzwischen ist es ihnen gelungen, Arbeit im Bildungs- und Sozialbereich zu finden.

## Unterricht und Betreuung

Bereits 2019 konnten Emine und Hüseyin in einem zweijährigen Projekt im Rahmen des Kantonalen Integrationsprogrammes mitwirken und bei einem Verein zur Unterstützung geflüchteter Kinder und Jugendlicher Biodiversität und Nachhaltigkeit vermitteln.

In Biel arbeitete Emine dann als Freiwillige jeweils ein Semester an einem Kindergarten und an einer Schule. Seit drei Jahren ist sie Klassenassistentin in einer Daz-Klasse mit Schüler:innen aus vielen Ländern, mehrheitlich der Ukraine. Seit einem Jahr arbeitet sie als Kinderbetreuerin im Bundesasylzentrum. Nun wird sie ab 1.2.25 an einer öffentlichen Schule eine Stelle als Lehrperson mit 20-24 Lektionen antreten. Bei der Stellenbewerbung geholfen hat Emine, dass sie dieses Jahr zu den ersten Absolventinnen des neuen CAS-Weiterbildungslehrgangs «Unterrichten mit ausländischem Lehrdiplom» gehört.

Hüseyin hatte bereits den CAS «Bildung und Migration» absolviert. Seit einem Jahr arbeitet er als Betreuer im Bundesasylzen-

trum Bern. Am 1. August 2024 hat er nun eine 28-Prozent-Stelle als Co-Klassenlehrer an einer Schule für Kinder mit besonderen Bedürfnissen angetreten. Auch für Hüseyin dürfte der neue CAS-Weiterbildungslehrgang «Unterrichten mit ausländischem Lehrdiplom» ein entscheidender Vorteil bei der Stellenbewerbung gewesen sein.

## Gestaltungsmöglichkeiten und Selbstverantwortung

Besonders begeistert sind Emine und Hüseyin vom Dozierendeteam des CAS, das sehr motiviert, engagiert und hilfsbereit war. Sie sind der Ansicht, dass es solche CAS-Programme auch in anderen Berufsfeldern brauche. Vor dessen Beginn am 1. März jedoch hatte Emine noch gezweifelt und gedacht, dass sie mit vier Jahren Unterrichtserfahrung das Schweizer Bildungssystem ja bereits kenne. Nun hat sie den Eindruck, dass sie in dem CAS zwar sehr viel gelernt habe, aber immer noch mehr Wissen brauche. In drei Modulen eigneten sich die Studierenden Kenntnisse zum Schweizer Bildungssystem und Lehrplan21 an, übten die Jahresplanung, Elterngespräche, aktuelle Lehrmethoden, unternahmen Hospitationen und verfassten eine Abschlussarbeit.

Eine wichtige Erkenntnis beim Besuch des CAS war für Emine und Hüseyin, dass in der Schweiz die Lehrperson für die Vorbereitung, Durchführung und Inhalte des Unterrichts viele Gestaltungsmöglichkeiten und Selbstverantwortung haben. Sie sind beeindruckt davon, dass auch in kleinen Klassen jeweils zwei Lehrpersonen zusammen unterrichten, dass es an den Schulen Heilpädagoginnen und Sozialarbeiter gibt und die Schweizer Schulen den unterschiedlichen Schüler:innen so verschiedene Möglichkeiten geben, individuell angepasst zu lernen. Bemerkenswert finden sie auch Aktivitäten wie Exkursionen in den Wald, Skiferien, Kochunterricht oder berufliche Schnuppertage. Den Unterricht in der Schweiz empfinden Emine und Hüseyin als stark schülerorientiert. Die Schüler:innen haben viele Freiheiten, führen eigenständig

Ich treffe Emine Berk und Hüseyin Karacan im Café des Alpinen Museums Bern. Es ist ein heisser Samstagnachmittag Ende August.



Experimente durch und referieren über selbst ausgewählte Musikerinnen, Künstler oder andere Themen.

Während Emine ihre Abschlussarbeit über die besonderen Herausforderungen bei der Beschulung von geflüchteten Kindern verfasst, thematisiert Hüseyin Fragen sozialer Gerechtigkeit in der Schule. Er veranschaulicht seine Problemstellung anhand eines Gleichnisses: Drei Kinder stehen vor einer Wand, hinter ihr wird ein Fussballspiel auf einer Leinwand übertragen. Ein Kind ist gross genug, um über die Wand hinweg das Spiel zu verfolgen, das zweite braucht einen Stuhl, auf den es steigen kann, um den Match zu sehen. Das dritte wiederum ist so klein, dass es einen Schrank braucht, auf den es klettern muss, um Zuschauerin der Übertragung sein zu können.

## Unterschiede zur Türkei

Bereits in der Türkei hatte Hüseyin an einem Forschungsprojekt zu europäischen Bildungssystemen teilgenommen, das von der Europäischen Union finanziert war. Es wurde ein Vergleich zwischen der Türkei und den Bildungssystemen in England, Schweden, Deutschland, Holland, Island und Dänemark durchgeführt. Hüseyin zufolge bestehen in all diesen Ländern grosse Unterschiede zur Türkei. Das Lernen sei



**«Eine Erfolgsgeschichte beruflicher Integration. Doch [...] alles hätte schneller gehen können, wenn sie bereits früher Zugang zu Deutschunterricht gehabt hätten [...]»**

in der Türkei oft orientiert an Abschluss-, Aufnahme- und Zulassungsprüfungen. Inhalt und Form des schulischen Lernens sei dem untergeordnet. Es werde viel auswendig gelernt, die Schüler:innen lernen jeden Nachmittag drei bis vier Stunden alleine zu Hause, nehmen Nachhilfe, um ihr Bildungsziel zu erreichen. Der Schulunterricht in der Türkei

ist zentralistisch organisiert: Alle Schulen gehen strikt nach Lehrplan vor, haben die gleichen Bücher und Lernmaterialien sowie wenig Spielraum. Auch die Elterngespräche sind in der Türkei anders organisiert. Während sie in der Schweiz zwei- oder dreimal jährlich stattfinden und sonst die Lehrpersonen nur in schwierigen Fällen und nach Terminvereinbarung erreichbar sind, können in der Türkei die Eltern die Lehrpersonen immer ansprechen.

#### **Zu lange Dauer, zu prekär**

Da die bisherigen Löhne von Emine und Hüseyin im Vergleich zu Löhnen der Volksschule sehr gering waren, war ihre Situation lange sehr prekär. Durch die Bezahlung im Stundenlohn schwankte das Einkommen stark. Als Klassenassistentin verdiente Emine zwischen 400 und 1500 Franken monatlich, durfte davon wegen Sozialhilfebezugs jedoch nur 200 Franken behalten. Dadurch, dass es beiden gelungen ist, Anstellungen mit ordentlichen Monatslöhnen zu finden, konnten sie sich inzwischen von der Sozialhilfe lösen. Eine Erfolgsgeschichte beruflicher Integration. Doch vieles hätte auch besser laufen können. Emine bedauert es, dass sie so viel Zeit verloren haben. Alles hätte schneller gehen können, wenn sie bereits früher Zugang zu Deutschunterricht

gehabt hätten, zu Vollzeitkursen statt nur zweimal die Woche für zwei Stunden. Sowie durchgängig für alle Sprachniveaus statt nur bis B2.

#### **Anerkennung**

Gefragt nach ihrem Traumjob in fünf Jahren, sieht Emine sich weiterhin als Lehrerin für geflüchtete Kinder. Da sie ja nun selbst Migrationshintergrund hat, ebenso wie ihre eigenen Kinder, hat Emine den Eindruck, dass sie die Herausforderungen bei der Beschulung geflüchteter Kinder gut einschätzen und helfen kann, diese zu bewältigen. Interessieren würde sie auch, eines Tages als Heilpädagogin tätig zu sein. Hüseyin möchte zukünftig entweder als Lehrer an einer Schule mit geflüchteten Schüler:innen oder als Betreuer / Sozialpädagoge in einem Betreuungszentrum für Geflüchtete arbeiten.

Mittelfristig streben Emine und Hüseyin jedenfalls eine EDK-Anerkennung ihrer türkischen Lehrdiplome an. Dazu müssen unter anderem die originalen Lehrdiplome übersetzt werden und das Sprachniveau C2 dokumentiert sein. Doch auch diese Hürden dürften für die beiden zu meistern sein. Der CAS «Unterrichten mit ausländischem Lehrdiplom», so hat die EDK bereits verlauten lassen, wird individuell bei Anerkennungs-gesuchen berücksichtigt. ■